

Forum Schweizer Geschichte Schwyz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum**

Band (Jahr): - **(2019)**

Heft 3

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer B

Bilderbücher für Kinder spiegeln immer auch die Welt der Erwachsenen. Die Entstehungsgeschichte prägt Stil und Inhalte, und rückblickend erkennt man, wie Darstellungen sich wandeln: Berglandschaften dienen Naturidyllen, später entstehen Szenen für die Freizeitgesellschaft. Der Schweizer Blick auf die Alpen ist stets auch Identitätsbildung nach innen und Werbung nach aussen.

Als das Bilderbuch im heutigen Sinn entsteht, ist Ernst Kreidolf von Anfang an mit dabei. Der Schweizer bewegt sich in München in Kreisen von Malern und Malerinnen des Jugendstils. Sind die illustrierten Kinderbücher davor eine lose Abfolge von Texten und Bildern, man denke etwa an «Stuwelpeter», so beginnen die Künstler um 1900 durchgehend Seite für Seite zu gestalten. Bei Kreidolf kommt hinzu, dass er als gelernter Lithograf zarte und farbintensive Drucke schafft, die alles Bisherige übertreffen.

Naturidyllen mit düsteren Wolken

Kein Wunder, stehen Kreidolfs Blumen-, Tier- und Zwergenszenen – zusammen mit Lisa Wengers «Joggeli» – am Anfang der Schweizer Bilderbücher, die über Generationen hin beliebt bleiben. Wer genau hinschaut, kann jedoch mehr als nur Naturromantik entdecken. Zum einen ist da Kreidolfs botanische Präzision und zum andern finden sich eindeutige Zeitspuren: Sein «Alpenblumenmärchen» (1922) verweist bei aller Freundlichkeit der vermenschlichten Blumen auf den Ersten Weltkrieg. Auf einem Feldherrenhügel stehen Eisenhüte, Rittersporn und Germer, in Rüstung und mit Schwert, Heuschrecken marschieren vorbei, Insekten schwirren durch die Luft wie Geschwader von Doppeldeckern. Dass Kreidolf die Kriegsherren als hochgiftige Pflanzen zeigt, ist eine pazifistische Stellungnahme. Parallel dazu betreut und verarztet – auf einem anderen Blatt – Arnika als Krankenschwester invalide Insekten, wie eine Mutter Helvetia oben auf dem Berg. Die Schweiz



Das Motiv aus Ernst Kreidolfs «Alpenblumenmärchen», auf dem die Blume Arnika verwundete Insekten betreut, spielt wohl auf den Ersten Weltkrieg an.

Bilderbücher



als Refugium, die Berge als natürlicher Schutzraum, all das spielt hier hinein. Kreidolf nimmt Motive der Alpenverklärung des 19. Jahrhunderts auf und gibt ihnen eine Ausgestaltung, die bis heute fasziniert.

Seen, Schneeberge und Bähnli

Mit zunehmender Freizeit und mit erschwinglicheren Reisemöglichkeiten verändert sich auch die Bergwelt in der Kinderliteratur. Die Alben für Sammelbildchen sind zwar keine Bilderbücher im engeren Sinn, aber sie versorgen als Werbe-

mittel breite Bevölkerungsschichten, genauso wie die Globi-Bücher und das Maggi-Liederbuch. In Schweizer Pappbüchern und Sachgeschichten werden Eisenbahnfahrten ein zentrales Thema. Gemeinsam ist gerade diesen, dass sie zu ihrer Zeit sehr beliebt sind, jedoch kaum mehr als zwei Generationen populär blieben und deshalb in der Ausstellung nicht auftauchen. Das gilt etwa für das Kartonbilderbuch von Ewald Classen «Im Postauto der P.T.T. fährt Heidi, Bläss und der René» (1942). Schon der Titel zeigt, Reise und Verse holpern, aber wie die Kinder von einem Transportmittel

Natürlich hat nicht jede Schweizer Region ihre Longseller hervorgebracht.

zum nächsten wechseln, ist quasi eine Vorwegnahme des Studentakttes. Und das vierbändige Bilderbuchwerk «Alois» (1944–1945) von Cili Ringgenberg erzählt «die heitere und lehrreiche Geschichte von Alois, dem Buben, der Zugführer werden wollte».

Natürlich hat nicht jede Schweizer Region ihre Longseller hervorgebracht. «Schellen-Ursli» (1945) überflügelt alle. Er ist hierzulande eine Ikone des Engadins, über die Landesgrenzen hinaus ist er der Bergbub par excellence, und für Leute mit historischem Blick eine Figur, in der die Mentalität der Mobilmachungszeit fassbar ist.

In den 1960er-Jahren dichtet Fridolin Tschudi die Verse zu «Die Bergbahn» (1962) als Hommage an die alte Rigibahn. Die Bilder zeichnet der Inner-schweizer Grafiker und frühere Ländlermusiker Moritz Kennel. Während die Verse von Tschudi Kinder auch ermahnen, beim Wandern kein Steine ins Rollen zu bringen, balanciert der berühmte Schweizer «Kinderfreund» tollkühn über die Drahtseile einer Gondelbahn. «Globis toller Tag» (1960) zeigt ihn auf jenem Bähnli, das damals als

NZZ GESCHICHTE



Bild: Disko in der damaligen DDR, Eugen Nosko, Deutsche Fotothek

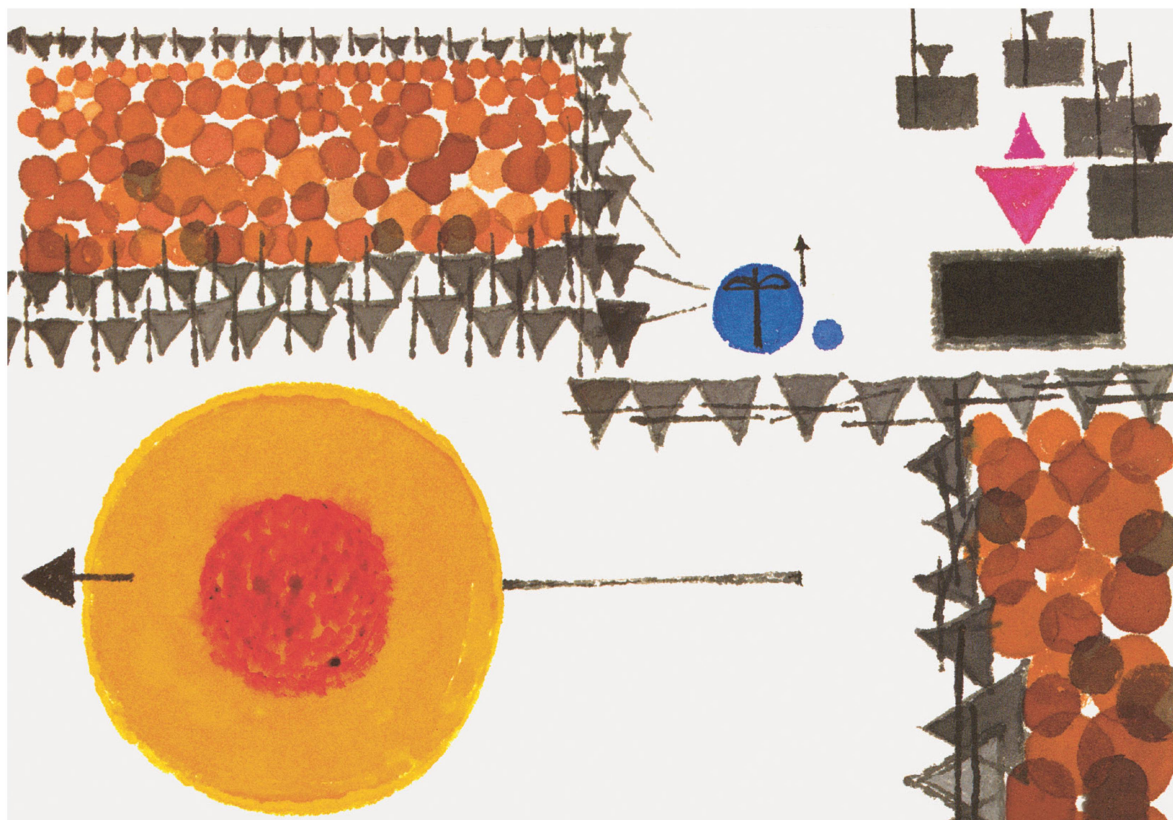
NZZ
GESCHICHTE

6 Ausgaben
zum Spezialpreis
von Fr. 73.50

go.nzz.ch/geschichte25

Clubbing, 1977

Geschichte schreibt Gegenwart




Warja Lavater zeigt den Apfelschuss im Leporello «Wilhelm Tell» in ganz eigener Formsprache.

Attraktion der Gartenausstellung 1959 das untere Zürcher Seebecken überspannte (und deren Neubau heute wieder ein Politikum ist).

Wenig Frauen, starke Einzelwerke

Ein Blick in die Geschichte der Schweizer Bilderbücher zwischen 1900 und 1967 zeigt, dass abgesehen von Lisa Wenger keine Frau ein Werk schuf, das über drei und mehr Generationen verbreitet blieb. Das lag nicht an den Frauen, sondern an ihren Arbeitsbedingungen. Viele bekannte Bildangebote entstanden auf den Zeichenbrettern von Männern in Werbebüros. Lässt man das Kriterium der anhaltenden Beliebtheit weg, fallen drei Künstlerinnen auf, die gestalterisch innovativer arbeiteten als ihre Kollegen. Berta Tappolet erzählt in «Der Leuchtturm» (1934) – untypisch für das Bilderbuch – von der Arbeitslosigkeit und Arbeitssuche im Ausland und zeigt dabei eine Alpenüberquerung mit dem Flugzeug. Die Genfer Fotografin Suzi Pilet gestaltete ihre Bilderbücher mit inszenierter Fotografie. Die Puppe Amadou (1950 ff.) klettert dabei über Steine, die Felswände abgeben. Und die Zürcher Grafikerin Warja Lavater zeichnete in New York ihren Leporello «Wilhelm Tell» (1962). Sie inszeniert die alte Geschichte mit

abstrakter Signaletik und gibt ihr einen Auftritt, den eigentlich alle lesen können, die die Sage kennen – Schweizerinnen und Schweizer und ihre Gäste weltweit. 

2. NOV 19 – 15. MÄRZ 20
FORUM SCHWEIZER GESCHICHTE
SCHWYZ
Joggeli, Pitschi, Globi...
Beliebte Schweizer Bilderbücher

Lisa Wengers Joggeli, der die Birnen nicht schüttelt, das Kätzchen Pitschi oder der Teddybär, der nach Tripiti aufbricht – über Generationen begeistern die Figuren aus Schweizer Bilderbüchern unzählige Leserinnen und Leser. Einige Schweizer Künstler wurden dank ihrer Illustrationen auch über die Landesgrenzen hinaus bekannt, so Ernst Kreidolf, Felix Hoffmann oder Hans Fischer. Die Familienausstellung lässt nach ihrem erfolgreichen Auftakt im Landesmuseum Zürich nun auch im Forum Schweizer Geschichte Schwyz Gross und Klein in die Bilderbuchwelten eintauchen.